

Der Notfallknopf im Lüthi-Lift

Hinter der Alarmtaste im Lift steckt ein ausgeklügeltes Kabinennotrufsystem. Und ein Familienunternehmen aus der Region.

Markus Hächler

«Das Ding» ist der Notfallknopf im Lift, technisch korrekt die Alarmtaste. Sie funktioniert dank Akku auch bei Stromausfall – mindestens eine Stunde lang. Die Taste aktiviert eine sofortige Telefon-Verbindung zum Empfang in Burgdorf, der rund um die Uhr besetzt ist. Gleichzeitig wird die Technik aufgebauten.

Sollte der Empfang ausnahmsweise nicht besetzt sein, geht der Anruf automatisch weiter an den Pikettdienst der Firma Lüthi. Dann kommt Christian Schindler zum Einsatz. Seit sieben Jahren betreut er für die Lüthi Aufzüge AG die Burgdorfer Lifte des Spitals Emmental. Er ist für den monatlichen Service der Personen- und Bettenaufzüge und für den zweimonatlichen Service der Warenaufzüge und des Steri-Lifts verantwortlich, aber eben auch für den Notfall-Einsatz. In Langnau erfüllt sein Kollege Thomas Leu alle diese Aufgaben.

Christian Schindler schätzt an seinem Job die Nähe zu den Kunden. Und den

Erfindergeist, der bei den unterschiedlichen technischen Problemen gefordert ist. Eine eigentliche Ausbildung zum Liftmonteur gibt es nicht. Voraussetzungen sind eine technische Ausbildung, zum Beispiel Polymechaniker oder Automechaniker, und viel technisches Flair. Wichtig ist ausserdem ein gut entwickeltes Risikobewusstsein. «Bei Montage und Reparatur ist vorsichtiges Arbeiten ein Muss, denn die Absturzgefahr bei den hohen Liftschächten ist gross», sagt Christian Schindler.

Umfangreiche Checkliste

Jeder Servicetechniker hat einen Wartungsplan mit klaren Instruktionen: Schmierer der Schienen, Überprüfen und Einstellen der Anhalte-Genauigkeit, Kontrolle von Türverriegelung, Schliesskraftbegrenzung und Lichtgitter bei den Türen, Spannungsmessungen an Steuerung und Sicherheitskreis, Funktionskontrolle von Sicherheitsbauteilen, Spezialausrüstungen und Steuerungsoptionen, Überprüfen der Seile oder Gurten auf Beschädigungen und natürlich die Überprüfung des Notrufsystems. Kurz: ein umfassender Sicherheitscheck, obligatorisch festgehalten im Aufzugsbuch und überprüft durch die SUVA. Der Hersteller haftet, wenn

Gefangen im Lift: ganz selten

Eingeschlossen im Lift: Dieses Horror-Szenario ist im Spital Emmental extrem unwahrscheinlich. Etwa alle sechs Monate bleibt in Burgdorf oder Langnau einer der 20 Lifte kurz stecken. Eine Personenbefreiung war in zehn Jahren aber bloss zweimal nötig, weiss Beat Ruch, Leiter Technik und Sicherheit. Wer den Notfallknopf drückt (zum Schutz vor Fehlalarm mindestens zwei Sekunden lang), wird in der Regel durch einen Mitarbeiter aus Beat Ruchs Team innerhalb weniger Minuten aus seiner misslichen Lage befreit. *(hac)*

etwas passiert. Daher sind ungeplante Zwischenhalte recht selten.

Die Lüthi Aufzüge AG in Leimiswil-Lindenhof bei Langenthal ist ein Familienunternehmen mit 60 Mitarbeitenden und langjähriger Stammkundschaft. Beatrice Lüthi leitet die Firma in zweiter Generation. Sie kann das Marketing fast nebenbei betreuen, denn der Name Lüthi steht für Qualitätsarbeit, und das spricht sich herum. Der älteste Aufzug im Spital Burgdorf fährt seit 1979 und läuft immer noch mit der ersten Steuerung. Der älteste Langnauer Lift hat Jahrgang 1981.

Im Gegensatz zu den langlebigen Liften sind die computerisierten Kabinennotrufsysteme kurzlebig. Beim aktuellen System 3G UMTS rechnet die Swisscom mit einer Einsatzdauer bis 2025. Die Umrüstung der Notrufsysteme bei Aufzügen gebe immer Anlass zu grossen

Unsere Lifte

Liftart	Burgdorf		Langnau	Total
	Bisher	Neubau		
Personenaufzug	3	3	1	7
Bettenaufzug	3	2	3	8
Warenaufzug	2	1	1	4
Steri-Lift	1 (wird demontiert)	1		1
Total	9	7	5	20

Diskussionen, sagt Beatrice Lüthi. «Bei Notrufsystemen ist der Nutzen halt für die wenigsten direkt spürbar.»

Alles Lüthi, auch im Neubau

Die Firma Lüthi baut ihre Aufzüge selber, auch die Steuerungen. Ein Lüthi-Lift kann somit oft noch repariert werden, wenn beim Konkurrenzprodukt wegen einer Panne gleich das ganze Antriebssystem für teures Geld ersetzt werden muss.

Kein Wunder, stammen auch die sieben Aufzüge im Burgdorfer Neubau aus Lindenholz. Das freut Christian Schindler und erfüllt ihn mit Stolz, weil so auch seine Arbeit geschätzt und honoriert wird. Die Geschäftsbeziehung funktioniert übrigens auch umgekehrt, schmunzelt Geschäftsleiterin Beatrice Lüthi. «Unsere Leute sind natürlich nicht freiwillig Patient, lassen sich aber gerne im Spital Emmental behandeln.» Christian Schindler findet es ausserdem schön, einen so grossen Kunden zu haben.

Mit der gleichnamigen Konkurrenz ist Christian Schindler übrigens – man ahnt es – nicht verwandt.



Christian Schindler von der Lüthi Aufzüge AG drückt die Alarmtaste – aber nur für den Fotografen.

Bettenlift braucht Platz und Zeit

Eine mehrfache Herausforderung ist der Bau eines Bettenlifts. Für das Ein- und Ausladen von Betten muss genügend Wende- und Warteraum vor den Schachttüren geplant werden, falls dort das Bett um 90° gedreht werden muss. Die Türbreite sollte möglichst 1,30 oder 1,40 m betragen, das verhindert Schäden an den Türrahmen und erlaubt ein

rationelleres Ein- und Ausladen. Wichtig sind auch Schutzleisten an den Wänden, in der richtigen Höhe. An der Decke sollten keine Spotlampen angebracht werden, die liegende Patienten blenden würden. Je nach Nutzung braucht es in einem Spital auch noch Spezialsteuerungen, beispielsweise eine Prioritätsfahrtsteuerung für Notfalltransporte.

Zudem ist bei Betten- und Warenliften eine Reservations- oder Ladezeitsteuerung Pflicht, die die Türen während des Beladens offenhält. In Spitälern und Altersheimen werden die Türöffnungszeiten etwas länger eingestellt. Mit der Türschliesstaste kann diese Zeit nach Bedarf abgekürzt und Zeit gewonnen werden.

(hac)